

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 67 (1992)
Heft: 11

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Land des Paradiesvogels, war von 1942 bis 1944 im Norden und Süden von den Japanern besetzt. Mit vier Sondermarken ruft nun die einstige deutsche, britische und bis zur Entlassung in die Unabhängigkeit australische Kolonie die Kriegereignisse vor fünf Jahrzehnten in Erinnerung. Das Postwertzeichen zu 21 Toea zeigt einen Infanteristen des Papuan Infantry Battalion. Auf dem 45-Toea-Wert sehen wir einen jungen Infanteristen der damaligen Australian Military Force. Auch dem ehemaligen Feind, dem Japaner, werden Markenehren zugestanden. So kommt auf der Briefmarke zu 60 Toea ein Angehöriger der Nankai Force zum Zuge. Der höchste Wert (90 T) zeigt schliesslich noch einen Infanteristen der 32. US-Infanteriedivision.

LITERATUR

Georg Ortenburg

Waffe und Waffengebrauch im Zeitalter der Millionenheere

Bernard & Graefe Verlag, Bonn, 1992.

Die Reihe *«Heerwesen der Neuzeit»* bietet eine umfassende militärische Entwicklungsgeschichte Mitteleuropas. Der neueste Band VI (280 Seiten, mit Zeichnungen und Skizzen) widmet sich dem Zeitraum von 1871 bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914. Das Buch bringt – wie seine Vorgänger – einen umfassenden Überblick über die vorhandenen Waffen, deren Entwicklung und beschreibt auch einzelne technische Entwicklungsprobleme sowie die Herstellung.

Nach einem Abschnitt über den Wandel im Staats- und Heerwesen wird im Kapitel *«Die Waffe als Mittel des Kriegs»* u.a. auf den Waffenbau, das Kennzeichnen von Waffen, die sogenannten Schutz Waffen (z.B. Brustpanzer), auf Seitengewehre und Lanzen, sodann schwergewichtig auf die Feuerwaffen sowie auf Verkehrs- und Nachrichtenmittel eingegangen.

Im zweiten Hauptteil des Buches *«Soldat und Waffengebrauch»* werden im wesentlichen die Waffengattungen, taktische Fragen wie die Aufstellung im Gefecht, Gefechtsformen sowie Fragen des Zusammenwirkens der Waffen im Gefecht, Fragen des Marsches und des Festungskrieges bearbeitet. Eine Literaturübersicht, Glossar, Bildnachweis und eine Kurzbiographie über den Autor beschliessen die gute und anschauliche Grundlage über das Heerwesen der damaligen Zeit. JKL



Rainer Oestmann

Dazu befehle ich ...!

Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, 1992

Es geht um ein Handbuch für militärische Führer, mit wetterfestem Umschlag, broschiert, im Format 13x19 cm, 320 Seiten. Es sprengt den üblichen Rahmen bezüglich Skizzen, Schemen und Checklisten, sei es in Farbe oder in der Art der Darstellung.

Rainer Oestmann hat es verstanden, mit seiner persönlichen Erfahrung und langjährigen Truppenpraxis einen Leitfaden für den Praktiker zu verfassen. Die Systematik des Geschriebenen auf allen Gebieten der Ausbildung und des Gefechtes ist ein wertvoller Helfer für kurzfristige, entschlossene und zielgerichtete Entscheidungen; ein *«Checkbuch»* für Führer und Unterführer in allen erforderlichen Handlungsabläufen. *«Die komplexe Thematik, «Militärische Führungsaufgaben» umfassend und praxisorientiert darzustellen war richtungweisend bei der Konzeption zu vorliegendem Werk»,* sagt Oestmann einleitend.

Das Werk gibt zudem eine grundlegende Information über Gliederung und Auftrag der Kampfverbände, der Logistik, des Sanitätswesens, des Führungs- und Fernmeldewesens. Merkblätter mit den wichtigsten Massnahmen zum Umweltschutz, bei Störungen im Verlaufe einer Gefechtsübung und Hinweise zur Vermeidung von Kälte- und Hitzeschäden sowie die wichtigsten Regeln der Selbst- und Kameradenhilfe

ergänzen das Buch. Ein Stichwortverzeichnis im Anhang erleichtert das rasche Auffinden des gesuchten Teilgebietes. TWU



Horst Rohde/Robert Ostrovsky

VERDUN – Militärgeschichtlicher Reiseführer

Verlag E S Mittler & Sohn, Herford und Bonn, 1992

Mit dem Band *«Verdun»* beginnt der Verlag Mittler eine neue Reihe militärgeschichtlicher Reiseführer, die den Leser an historisch bedeutsame Stätten heranzuführen und ihm Wege durch die Orte des Geschehens aufzeigen wollen. Damit soll nicht ein unerwünschter Schlachtfeld-Tourismus gefördert werden, wohl aber ist der Besucher aufgerufen, sich mit der Problematik, die ihm auf Schritt und Tritt begegnet, ernsthaft auseinanderzusetzen.

Dem 220 Seiten umfassenden, reich bebilderten Führer vorangestellt ist eine instruktive Darstellung der historischen Ereignisse. Diese umfasst sowohl den chronologischen Ablauf der Kämpfe um Verdun als auch eine Beschreibung der Geschehnisse an den einzelnen Brennpunkten. Unter diesen sind besonders die Forts von Douaumont, Souville und Vaux, die Zwischenwerke Froideferre und Thiaumont, der Tunnel von Tannes, das zerstörte Dorf Fleury sowie jenseits der Maas der Tote Mann und die Höhe 304 hervorgehoben. Etwas ausserhalb des Brennpunktes Verdun gehören auch die Voie sacrée, Les Eparges und Vauquois dazu.

Während zu den drei empfohlenen Autorundfahrten eine Karte wünschenswert gewesen wäre, sind die 11 Fusswanderungen (1 bis 2½ Stunden) nicht nur gut beschrieben, sondern auch mit übersichtlichen Wegskizzen versehen. Sie entsprechen dem in Verdun zu 20 Francs erhältlichen dreisprachigen Führer *«11 touristische Fusswege durch die Schlachtfelder»*.

Mit kurzen Beschreibungen gelangen auch die Museen und andere Sehenswürdigkeiten zur Darstellung. Das Buch wird abgerundet durch die Kurzbiographien der an der Schlacht von Verdun beteiligten Heerführer, eine Sammlung eindrucklicher Buch- und Briefauszüge, ein Verzeichnis der Kriegsgräberstätten sowie ein recht umfassendes Literaturverzeichnis. Mehr für die militärgeschichtlichen Laien dürften die Kataloge der Geländebezeichnungen (f/d und d/f) und der Fachausdrücke bestimmt sein. Dieser erste militärgeschichtliche Reiseführer aus der geplanten neuen Reihe ist gesamtlich ein wohlgelegener Wurf; er stellt für jeden Verdun-Besucher ein modernes und übersichtliches Hilfsmittel dar. Auf die folgenden Ausgaben dieser Serie darf man föhlich gespannt sein. HH



Herausgegeben von Gerhard Albrecht

Meyers Flottentaschenbuch 1992/93 – Warships of the World

61. Jahrgang, 1579 Schiffsskizzen und 934 Fotos. Zweisprachig deutsch/englisch. Bernard & Graefe Verlag, Bonn, 1992.

Das internationale Schiffserkennungshandbuch deutscher Herkunft – es wurde erstmals 1900 herausgegeben – gehört zu den besten seiner Art. Ursprünglich einzig in Deutsch herausgegeben, kann es jetzt das zweisprachige, in handlichem Format präsentierte Buch durchaus mit den vielleicht noch geläufigeren Flottenhandbüchern wie dem englischen *«Jane's Fighting Ships»* oder dem französischen/amerikanischen *«Combat Fleets»* bzw. *«Flottes de Combat»* aufnehmen.

Wenn man allein auf den Umfang abstellen wollte, würde man nicht meinen, dass sich die Weltlage in den vergangenen zwei Jahren doch signifikant entspannt hat und derzeit wohl kaum grössere konventionelle oder gar nukleare Kriege unmittelbar bevorstehen. Denn der neueste *«Weyer»* zählt etwa 50 Seiten mehr als der Vorgänger von 1990/91. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass nach wie vor beträchtliche Potentiale vorhanden sind, dass zahlreiche Seestreitkräfte zwar ihre Bestände verringern, gleichzeitig aber auch Modernisierungsprogramme eingeleitet haben oder solche planen und dass schliesslich die Anzahl Länder und damit auch von

unabhängigen Seestreitkräften sich in den letzten Jahren erheblich vergrössert hat (die ehemalige UdSSR wird allerdings noch unverändert aufgeführt). Gerade dieser Umstand führt u.a. dazu, dass in der jetzigen Ausgabe die farbige Flaggentafel entfällt, da über die neuen Flaggen noch nicht restlos Klarheit besteht. Dafür wird in bewährter Manier wiederum auf engstem Raume ein Höchstmass an Informationen über alle Kriegsmarinen der Welt geboten.

Im Anschluss an das Vorwort des Herausgebers nimmt Dr. Jürgen Rhades, ehemals Kapitän zur See der deutschen Bundeswehr, eine fundierte Analyse der politischen und strategischen Situation auf den Weltmeeren zu Beginn der neunziger Jahre vor, wobei er auf die Entwicklung einzelner, ausgewählter Seestreitkräfte eingeht und die marinepolitische Lage in verschiedenen Regionen beurteilt. Dann werden im ersten umfangreichen Teil (zirka 350 Seiten) in einer tabellarischen Übersicht die Seestreitkräfte aller Staaten dieser Welt in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt; dies jeweils geordnet nach Schiffsklassen. Im nachfolgenden zweiten Grosskapitel folgen dann – wiederum gegliedert länderweise, in alphabetischer Reihenfolge – die Zusammenfassungen der Schiffsbestände, tadellose Skizzen (Massstab 1:2000, für kleinere Schiffe 1:1000) und hunderte von meist neuen Fotos.

Den Abschluss bilden ein spezielles Kapitel über den Verbleib der Einheiten der ehemaligen DDR, Waffentafeln von Flugzeugen, Torpedos, Flugkörpern und Artillerie, Übersichten über Radars, Sonars und amphibische Truppen sowie ein Schiffsnamenverzeichnis.

Der *«Weyer»* wird auch in der neuesten Ausgabe seinem anerkannten Ruf, ein bedeutendes Standardwerk zu sein, welches aktuell, zuverlässig, genau und übersichtlich berichtet, vollauf gerecht. Es wird zweifellos Besatzungen auf der Brücke von Schiffen, Militärexperten, aber auch Liebhabern dieser Materie wertvolle Dienste leisten bzw. viel Freude bereiten. JKL



Wolfgang Schubert, Bernhard Gertz

Soldatenlaufbahnverordnung

Walhalla und Praetoria Verlag GmbH & Co., Regensburg, 1992

Eine Verordnung über die Laufbahnen der Soldaten ist eine behördliche Anordnung mit gesetzlichem Charakter über den Werdegang eines Soldaten. Ein diesbezüglicher Kommentar soll die vertretenen Auffassungen darlegen und verdeutlichen. Die Verfasser haben in der dritten, überarbeiteten Auflage des Kommentars darauf verzichtet, sämtliche Ansichten, die in Literatur und Rechtsprechung zu einem laufbahnrechtlichen Problem vertreten werden, ausführlich zu erörtern und zu bewerten.

Das Werk ist broschiert, im Format 15x21 cm und hat einen Umfang von 316 Seiten. Ein ausführliches Stichwortverzeichnis erleichtert das Aufsuchen des gesuchten Sachverhaltes. Das Buch ist in drei Abschnitte gegliedert: Allgemeines, Laufbahngruppe der Mannschaften – Unteroffiziere – Offiziere und Übergangs- und Schlussvorschriften. Es wendet sich als Arbeitshilfsmittel für die Praxis an Kommandanten, Einheitsführer und Personalführer bzw. -bearbeiter aller Ebenen und ist ebenso eine Hilfe für den interessierten Soldaten. TWU



Gerhard Koop/Klaus-Peter Schmolke

Die schweren Kreuzer der Admiral Hipper-Klasse

Bernard & Graefe, Bonn, 1992.

Die beiden ersten Bände berichteten über die Schlachtschiffe *«Bismarck»* und *«Scharnhorst»*, der nun vorliegende Band stellt eine Schiffsklasse vor, deren Aufgabe vor allem in der selbständigen Jagd auf fremde Handelsschiffe bestehen sollte. Zu diesem Zwecke war geplant, sie mit genügend starker Panzerung, Geschwindigkeit und Bewaffnung sowie mit grosser Fahrautonomie zu versehen. Dabei waren die im Vertrag von Versailles auferlegten Einschränkungen nicht mehr bindend. Wie sich weisen sollte, wurden die in diese Schiffe gesteckten Erwartungen nie erfüllt. Das neue mit zahlreichen Fotos

versehene Buch aus der Reihe *Schiffsklassen und Schiffstypen der deutschen Marine*» (Band 3) gliedert sich im wesentlichen in einen Abschnitt über die Vorgeschichte der Schiffsklasse und stellt dann in einem Hauptteil die technischen Daten der HIPPER-Klasse vor. Danach folgt die eingehende, durch Kriegstagebücher und Gefechtsberichte belegte Schilderung der sehr unterschiedlichen Geschichte der fünf Schiffe dieser Klasse («*Hipper*», «*Scharnhorst*», «*Prinz Eugen*», «*Seydlitz*» und «*Lützow*»), von denen zwei nie fertiggestellt wurden. Der Abschnitt mit den technischen Daten und teils hervorragenden Wiedergaben von Konstruktionsplänen, Tarnschemata, technischen Detailzeichnungen, mit Hinweisen auf kriegsbedingte Umbauten und Tabellen ist besonders eindrücklich. Das Buch über die nach einem Marineoffizier im Ersten Weltkrieg benannte Kreuzerklasse ist von kompetenten Autoren geschrieben worden und übergibt dem Leser ein weiteres Kapitel interessanter deutscher Marinengeschichte. JKL



Wolfgang Wolf

Der Golfkrieg – Eine erste militärpolitische und militärische Auswertung

Bernard & Graefe Verlag, Bonn 1992.

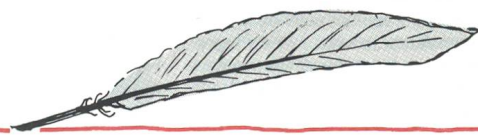
Nachdem die Flut der ersten, oft oberflächlich geratenen Veröffentlichungen zum Golfkrieg etwas ver-

ebbt ist, erscheinen jetzt vermehrt seriös erarbeitete Berichte und Auswertungen zum jüngsten Grosskonflikt in Buchform. Dies trifft insbesondere für den englischsprachigen Bereich zu, aber auch das vorliegende, als eines der ersten in Deutsch erscheinenden Werke. Es erweckt vordergründig den Eindruck, gut und ausgewogen zu analysieren. Bei etwas näherer Durchsicht drängen sich dazu einige Korrekturen auf.

Das Buch ist in enger Zusammenarbeit mit dem «*Friedenskomitee 2000*» (Sprecher: Dr Alfred Mechttersheimer) zusammengestellt worden. Es schimmert nicht selten eine gewisse Distanz und Kritik am Vorgehen der Koalition durch, etwa dort, wo der Autor zu Unrecht den Waffeneinsatz als Fortsetzung einer «*verfehlten Politik mit untauglichen Mitteln*» bezeichnet. Es ist allzu vereinfachend, wenn gesagt wird, der Krieg sei letztlich nicht wegen der Unberechenbarkeit des Saddam Hussein unvermeidlich geworden, sondern wegen dem Versagen des alliierten Krisenmanagements. Die so sagen, sind den Beweis bis heute schuldig geblieben, ob Saddam Hussein bei Ausdehnung des Embargos nachgegeben hätte. Es scheint auch etwas blauäugig, zu meinen, die Einheit des Embargos hätte lange genug gehalten. Unterschwellig dringt Antiamerikanismus dort durch, wo vor allem sprachlich recht salopp berichtet wird, der Krieg habe den USA dazu gedient, die Nation wieder aufzurichten, innenpolitische Probleme zu verdrängen oder indirekt sogar der Verdacht geäussert wird, er habe zur finanziellen Bereicherung gedient.

Was die Vermittlung von Fakten betrifft, enthält das Buch eine Fülle von interessanten Informationen (fast die Hälfte des Buchumfangs), zu welchen etwa eine ausführliche Chronologie der Ereignisse sowie ausführliche Tabellen über die in die Golfregion verlegten bzw. dort vorhandenen Mittel der Konfliktparteien (teils mit militärisch nicht einwandfreien Bezeichnungen und Abkürzungen) sowie Streitkräftegruppierungen und Skizzen zu Kampfverläufen gehören. Der aufmerksame Leser, der etwa auch andere Quellen konsultiert, wird dabei notieren, dass der Autor bei der Auswahl von Zahlen und Fakten oft auf Annahmen und nicht auf bestätigte Grössen angewiesen war. Der Autor ist zwar ziemlich sicher, dass der Irak weder über A- noch B-Waffen verfügte, meint aber mit der annähernd gleichen Sicherheit, dass die USA nuklearbestückte «*Tomahawk*»-Marschflugkörper in der Region gehabt hätten. Hier kommen die Angaben Spekulationen gefährlich nahe. Das Gleiche gilt über Angaben über Israel. JKL

Briefe an den Redaktor



AUFKÜNDIGUNG

Sehr geehrte Redaktion

Da ich nicht noch ausserhalb meiner Dienstzeit den Selbstbetrug unseres höheren Kadern und der Armeeführung unterstützen möchte und da ich an Ihrer Aktualität zweifle – meine nicht ganz freiwillige Beförderung liegt bereits mehr als ein Jahr zurück – bitte ich Sie, mich sofort von Ihrer Adressliste zu streichen und mir weder die Probenummern noch die Abonnement-Rechnung zu schicken.

Gian Andri Mohr, Bern



TRADITION

Hurra, die Kosaken sind da

Zäh und unverwundlich waren sie eh und je, die Kosaken im fernen Russland. Ihre derbe Wesensart wurde nicht immer geschätzt, und dass man die Kosaken-Kavallerie nach dem Krieg dermassen grausam vernichtet hat, das hatten sie nicht verdient. Leider ist im Artikel des Schweizer Soldat nicht ersichtlich, ob es sich um diese Kosaken-Kavallerie handelt. Ihnen speziell sollte man guten Mut und gute Zuversicht für den Neubeginn wünschen. Trotz hoher Technik im Militär und öfteren Belächelungen pflegen immer wieder Leute die alten Traditionen weiter. Man denke da auch an die schönen alten Berner und Waadtländer Dragoner oder die Berner Bereiter Musik, welche wohl als einzige Musik in der Schweiz, den Titel «*Bereiter Musik*» tragen dürfte, da sie tatsächlich ihren Ursprung aus der Armee hat. (Es sei unter anderem auch an die Solothurner und die Elgger Reitermusik erinnert. Red.) Die Kosaken oder Schweizer Kavallerie, ihre Präsentation kann überall die Umgebung in Erstaunen versetzen.

Elisabeth Schwarz, Luzern



BEDENKLICH!

Es erschreckt mich, dass die Glaubwürdigkeit unserer Armee immer mehr untergraben wird. Es ist schlimm genug, dass antimilitärische Gruppierungen ihren Teil dazu beitragen. Bedenklich

finde ich es aber, dass unsere oberen Führungskräfte anscheinend nicht mehr wissen, was sie wollen und sich von diesen Minderheiten diktieren lassen, was sie zu tun haben!

Wo bleibt hier der «*wackere Wehrmann*», der seine gerade Linie und Meinung einhält und durchsetzt?

Ich hoffe, dass es bald solche Führungspersonen an der Armeespitze gibt – und zwar bald! Bevor unsere Landesverteidigung noch unglaubwürdiger wird, oder noch schlimmer, nur noch ein trauriger Abklatsch einer ehemals gut durchdachten und verteidigungsbereiten Armee ist!

Kpl Ricarda Meyer, Chur



«MENSCHLICHES VERSAGEN»

Nachdem beim Handgranatenunfall vor der Kaserne in Luzern technisches Versagen ausgeschlossen wird, bleibt nur das menschliche Versagen. Dieses wird seriös untersucht. Worin es besteht, wurde bisher nicht publiziert. Menschlich betroffen macht die Frage, wie es passieren kann, dass durch menschliches Versagen zwei Handgranaten am falschen Ort explodieren. Es wird eine aussergewöhnlich unglückliche Ursache-Kette geben. Aber ist es nur Un-Glück, so wie Unfälle irgendwann zuschlagen? Explodiert sind die Granaten unter der Obhut von ausgebildeten Spezialisten.

Im zivilen Bereich wird täglich mit Sprengstoff hantiert. Und kein Unternehmen kann sich einen Unfall durch menschliches Versagen leisten. Erst recht nicht der Sprengmeister, der am Abend zur Familie heimkehren will. Aber in der Armee explodieren gesicherte Handgranaten durch menschliches Versagen.

Ich weiss nicht, wer versagt hat: Die Menschen – Kameraden als junge Soldaten? Oder ein anonymes System von Reglementen und Befehlen als juristisches Sicherheitsnetz für übergeordnete Beamte? Aber ich frage mich, wie wir uns den Abbau von Ausbildung und Training leisten können, wenn schon heute beim Umgang mit Zerstörungsmitteln Katastrophen vor Kasernen nicht ausgeschlossen sind.

Wo Menschen arbeiten, passieren Fehler. Handgranaten explodieren aber nicht wegen eines

«*Fehlers*»: man lässt sie nach Entfernen der Sicherung explodieren. Tut es einer absichtlich am falschen Ort, hilft keine Sicherung. Tut er es irrtümlich – was naheliegender ist – fehlt es an der Sicherung in seiner Ausbildung. Ein Flugzeug stürzt nur einmal ab. Das Pilotentraining ist entsprechend anspruchsvoll. Der *AdA Jedermann*, der offensichtlich auch gefährlich lebt, wird in Zukunft in grösseren Abständen «*aufgefrischt*». Ob das wirklich für die Sicherung der Sicherheit reicht?

Fw Peter Röhlin, Redaktor des SFwV, Ebmatingen



TAIWAN

Zum «Taiwan-Mandat» von alt Korpskommandant Walter Dürig

Es ist eine Tatsache: Unsere Armee befindet sich in einer Akzeptanzkrise. Und mit ihr hat auch das Ansehen der Verantwortungsträger gelitten. Schuld daran sind unter anderem das Schwinden der akuten militärischen Bedrohung, die konsequent und intensiv betriebene Agitation gegen Militärbehörden und Offiziere sowie gegen unsere Milizarmee allgemein. Mitschuldig an dieser Krise machen sich auch ehemalige hohe Verantwortungsträger, wie kürzlich alt Korpskommandant Walter Dürig. Das Mandat des ehemaligen Kommandanten der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen für Taiwan ist unverständlich. Dürig sagte zwar wiederholt, er habe dieses Mandat in seiner Eigenschaft als Ingenieur und Privatperson und nicht als Korpskommandant ausgeführt. Eine solche Rechtfertigung ist völlig irrelevant. Ohne militärische Erfahrung und Fachkenntnis wäre der Ingenieur Walter Dürig von der «*Elektrowatt*» sicher nicht zu Rate gezogen worden.

Ist sich Walter Dürig eigentlich bewusst, welchen Schaden er mit seinem Mandat angerichtet hat? Solche Vorkommnisse untergraben das Vertrauen in unsere Armee ebenso nachhaltig wie die professionelle Agitation der Armeegegner. Es ist zu hoffen, dass Bundesrat Kaspar Villiger solchem Tun ein für allemal den Riegel schiebt.

Oberstlt Robert Messerli, Kaufdorf